

## Heaven Inc.

Um mich herum war plötzlich alles dunkel, nur vor mir war ein gleißend helles Licht. Zuerst dachte ich, dass mir ein Auto mit exorbitant hellen Scheinwerfern entgegen kam, doch ich realisierte in der selben Sekunde, dass ich a: Nicht in meinem Auto saß und b: das mir jemand kräftig in den Rücken schlug.

„Hey, geh gefälligst weiter!“, krächzte eine Stimme, die einer wohl alten Dame gehörte. Ich war verwirrt. Wo war ich?

„Fass ich es denn? Einige von uns wollen nicht auf ewig in der Zwischenwelt rumstehen!“, sprach die Alte und gab mir abermals einen kräftigen Stoß in den Rücken. „Man, man, da ist man 92 Jahre auf der Welt, stirbt und dann steht so ein Halbstarker im Weg zum Himmel und kriegt seinen Arsch nicht Vorwärts!“

Sterben? War ich etwa gestorben und vor mir ist der oft erwähnte dunkle Tunnel mit dem weißen Licht am Ende? Aber warum war dann so eine unglaublich garstige Oma hinter mir, die drückte und drängelte?

„Bitte gehen Sie in das Licht! Nicht stehen bleiben, immer weiter!“, hörte ich vom anderen Ende des Tunnels ein lautes Rufen. Die Stimme klang überaus genervt.

Verwirrt ging ich auf das Licht und die Stimme zu. Was war hier los, eben saß ich noch in meinem Auto und jetzt war ich plötzlich tot? Jedenfalls deutete alles darauf hin. Ich fragte mich, ob ich am Steuer eingepennt war, oder ob mich jemand abgeschossen hatte. Naja, egal, jetzt spielt es eh keine Rolle mehr.

Da war es nun, das helle Licht, das Tor zum Himmel und ich schritt hindurch. Auf der anderen Seite stand ein alter Mann in weißen Portiereklamotten. Er sah mächtig genervt und gelangweilt aus.

„Willkommen im Himmel, Sie sind gestorben und nun eingeladen, unserer Firma beizutreten.“, ratterte er routiniert seinen wohl milliardenfach aufgesagten Spruch ab und murmelte leise hinzu: „Obwohl Sie ja schon vor 22 Jahren durch Ihre Eltern und einem Mitglied unserer Managerakademie verpflichtet wurden...“

Ich verstand nur Bahnhof. Verpflichtet? Von meinen Eltern und einem was?! Ich dachte immer, dass die, die nach der Bibel und den Geboten lebten in den Himmel kamen.

Der Alte seufzte, als er meinen überaus betröppelten Blick bemerkte und sprach: „Sie wurden doch getauft, oder?“, ich nickte. „Also wurden Sie damals mit der Taufe verpflichtet unserem Konzern beizutreten.“

„Konzern?!“, fragte ich verwirrt.

„Dafür bin ich nicht zuständig, gehen Sie bitte weiter, am Eingang wird Sie Ihr Betreuer empfangen und einweisen.“, erwiderte er genervt.

Ich zuckte mit den Schultern und ging weiter. Im vorbeigehen blickte ich noch auf sein Namensschild, um mich später über ihn zu beschweren. Petrus stand dort.

Hm, ich hatte ihn mir immer freundlicher und mit mehr Elan und Freude bei der Arbeit vorgestellt. Obwohl, wenn ich es mir genau überlegte, konnte ich verstehen, warum er so genervt war: So viele Jahrhunderte nur als Portiere zu arbeiten und nie befördert zu werden muss echt frustrierend sein.

Ich ging weiter und sah mich dabei um. Es war recht neblig, doch ich erkannte, dass um mich herum einen kleine gepflegte Parkanlage mit einem breiten geteertem Weg war, welchem ich gerade folgte. Vor, hinter und neben mir gingen die verschiedensten Menschen, die ähnlich verwirrt drein blickten wie ich. Nach mehreren Metern lichtete sich der Nebel und wir erblickten den Himmel, obwohl wir uns immer etwas anderes darunter vorgestellt hatten.

Vor uns war ein gigantisches Gebäude, breiter und höher, als alles, was ich je erblickte. Der Bau sah sehr modern aus und bestand aus sehr viel Glas und Stahl. Der Weg auf dem wir gingen gabelte sich vor dem Gebäude millionenfach und führte zu den Zahllosen Eingängen in das „Himmelsreich“.

Ich folgte einer der Weggabeln und schritt durch die wahrscheinlich aus Sicherheitsglas bestehenden Himmelspforte. Drinnen erwartete mich eine gigantische Halle, die mit einem preisgünstigen wirkenden gekachelten Teppichboden ausgelegt war und in der unzähligen Säulen standen, welche die weiß gestrichene Decke über unseren Köpfen trugen. Um mich herum waren, so vermutete ich, mehrere Millionen Menschen, die alle gleichzeitig und in allen Sprachen, die im Christentum bekannt waren durcheinander sabbelten.

Etwas orientierungslos blickte ich mich um. Wenn der Himmel denn tatsächlich ein Konzern war, dann musste hier doch irgendwo ein Informationsschalter oder etwas derartiges sein. Naja, jedenfalls war nichts in meiner Sichtweite, doch fiel mir auf, dass überall Leute in weißen Anzügen und mit Klemmbrettern bewaffnet durch die Menschenmengen wuselten und etwas zu rufen schienen.

Neugierig näherte ich mich einem der Mitarbeiter – denn als Engel wollte ich sie nicht bezeichnen – und versuchte zu erlauschen, was dieser rief. Es waren Namen, der Mitarbeiter rief Namen aus! Jetzt merkte ich auch, dass dem Mitarbeiter ein Tross von Menschen folgte.

Jetzt hieß es für mich warten, bis jemand meinen Namen rief und diesen durch den Krach, den die Verstorbenen um mich herum verursachten mitzubekommen. Keine leichte Aufgabe.

Nach gefühlten 6 Stunden – und es waren auch 6 Stunden – glaubte ich meinen Namen zu vernehmen.

„Jacob Martens?“, rief ein übermotiviert wirkender Typ im weißen Anzug.

Ich hob meinen Arm und rief ein lautes „hier“ um meine Anwesenheit zu demonstrieren. Okay, was hätte ich in dem Moment auch sonst tun sollen? Hoffen, dass er mich nicht sieht und die Ewigkeit in der Himmelsvorhalle verbringen?

Der Mitarbeiter bedaute mir mit einem Handzeichen und einem Lächeln, dass ich ihm und den anderen, welche schon hinter ihm her trotteten folgen möge. Auf seinem Klemmbrett schien er etwas abzuhaken.

Als alle anwesend waren führte er uns in den hinteren Bereich der Vorhalle wo es zum einen um einiges ruhiger war und wo zum anderen tausende Kartons aufgestapelt waren. Eine solche schnappte sich der Mitarbeiter sogleich legte sie auf den Boden und öffnete sie.

Drinnen befanden sich mehrere Apparate, die an Hörgeräte erinnerten. Fragend blickten wir Verstorbenen uns an, denn keiner wusste, was nun zu tun ist. Der Mitarbeiter schien fast schon belustigt zu sein und sagte ein paar Worte, die ich nicht verstand. Dafür verstanden ein paar der Anderen die Worte und steckten sich je einen der Apparaturen in eines ihrer Ohren. Der Mitarbeiter sprach wieder ein paar Sätze, diesmal sprach er eindeutig russisch. Diejenigen, die bereits ein Gerät in den Ohren hatten nickten lächelnd. Jetzt verstanden auch wir anderen: Es handelte sich um eine Art Dolmetscher! Ich war gerade im Begriff mir auch ein solches Gerät zu nehmen, da wurde ich von jemanden aus den Weg gedrängt. Generell schien es mir fast, als würden sich die Leute um die Apparate streiten, einige nahmen sich gleich mehrere und steckten sie sich in die Tasche, nur um gleich darauf noch ein paar zu nehmen.

Als die Leute ihre Taschen und Ohren voll hatten ging ich an die Kiste um zu sehen, ob noch ein Gerät für mich übrig geblieben war. Nein, die Kiste war leer. Schöne scheiße, dachte ich mir, wie auf Erden, so auch im Himmel. Naja, die Menschen scheinen sich selbst nach ihrem Tod nicht zu ändern...

Auch der Mitarbeiter schien nicht sehr begeistert zu sein, denn sein motiviertes Lächeln zeigte langsam erste Anzeichen von Stress und begann zu schinden. Er holte tief Luft, schien bis zehn zu zählen und begann wieder mit einer fast schon schmerzhaften Freundlichkeit zu lächeln. Mit einer Stimme, die man nutzt, wenn man sehr kleinen Kindern etwas erklärt, sprach er ein paar Sätze in einer Sprache, die ich beim besten Willen nicht einordnen konnte.

Enttäuscht begaben sich die Leute wieder zum Karton und leerten ihre Taschen aus, sodass jeder nur noch einen Apparat besaß – was auch gleichzeitig bedeutete, dass nun auch ich einen solches Gerät mein eigen nennen durfte.